

Zwangsarbeit gehört zur Industriegeschichte

GESCHICHTE Die Ausstellung „Unterm Hakenkreuz“ beleuchtet historische Wahrheiten aus der Region, die durchaus auch wehtun.

VON MICHAELA FICHTNER

THEUERN. Die Schicksale der Zwangsarbeiter, die im Nazi-Terror unsägliches Leid erdulden mussten, sind ein Teil der Geschichte auch der Region. Selbst wenn sie mitunter vielleicht vergessen sind, gerne wohl verdrängt werden. Gerade deshalb ist die Arbeit wichtig, wie sie die Projektgruppe „Zwangsarbeit“ so unermüdlich betreibt: Sie lässt nicht nach, die Erinnerung gerade an diese schreckliche Zeit wach zu halten. Und sie gibt den Opfern ein Gesicht, indem sie ihre ganz persönlichen Geschichten erzählt.

In drei regionalen Ausstellungen, in Schwandorf, in Maxhütte-Haidhof und in Sulzbach-Rosenberg, hat die Projektgruppe dies schon getan und die Menschen aufgerüttelt, sich dieses düsteren Kapitels bewusst zu werden. Aus diesen drei Projekten wurde nun eine Zusammenschau konzipiert, die ab 8. September unter dem Titel „Un-

term Hakenkreuz“ im Kultur-Schloss Theuern zu sehen ist. Neues Material wird in die Retrospektive mit eingebaut. Dazu kommen zum Beispiel Leihgaben aus dem Museum Burglengelfeld, um die Tätigkeit der Zwangsarbeiter sinnlich fassbar zu machen.

Das Kultur-Schloss – ein passender Ort, so Michael Ritz, Leiter des Bergbau- und Industriemuseums Ostbayern in Theuern: „Auch die Zwangsarbeit ist ein Teil der Industriegeschichte.“ Daher dürfe man den Blick nicht nur auf wegweisende Entwicklungen richten, sondern gerade auch auf das Negative. „Und es passierte unmittel-

bar hier, vor Ort“, verweist er zum Beispiel auf die Maxhütte, wo Friedrich Flick mit der Sklavenarbeit unzähliger aus dem Osten her verschleppter Menschen seinen Reichtum sicherte.

Die Retrospektive passt aus einem weiteren Grund: Aktuell wird die Abteilung Industriegeschichte des Museums von Dr. Ulrike Laufer völlig neu konzipiert und gestaltet. Ein großes Anliegen ist der Kuratorin dabei von Anfang an gewesen, den Blick stärker auf die Menschen zu richten. Gerade auch auf die Arbeiter, die Tag für Tag um ihre Existenz ringen, die sich ihr Leben erarbeiten mussten. Dieser bio-

grafische Ansatz ist ebenso ein zentraler Teil in der Forschungsarbeit der Projektgruppe „Zwangsarbeit“.

Es passt auch das Datum der Ausstellungseröffnung: Der 8. September ist der „Tag des offenen Denkmals“ – und dieser steht heuer unter dem Motto „Jenseits des Guten und Schönen – Unbequeme Denkmale“. So will und soll auch die Sonderausstellung „Unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeit in der Region“ zum Nachdenken über und zur Auseinandersetzung mit diesem düsteren Kapitel anregen, ist der Wunsch von Michael Ritz.

An den Orten, in denen die regionalspezifischen Ausstellungen schon zu sehen waren, fanden auch begleitende Schülerprojekte statt, bei denen die jungen Leute Zeitzeugen interviewten und sich mit der Erinnerungskultur auseinandersetzten. Um gerade diese junge Generation aufmerksam zu machen, haben die Verantwortlichen des Museums Theuern alle Schulen der Region extra angeschrieben. Für Schulklassen sind eigene Führungen möglich, die von drei besonders geschulten Mitarbeitern des Hauses übernommen werden.

INFOS ZUR SONDERAUSSTELLUNG

- ▶ **Eröffnung** der Sonderausstellung „Unterm Hakenkreuz – NS-Zwangsarbeiter in der Region“ ist am Sonntag, 8. September, um 15 Uhr im Kultur-Schloss. Die Einführung übernimmt Dr. Tomáš Jelinek, Geschäftsführer des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.
- ▶ **Führungen** speziell für Gruppen und namentlich auch für Schulklassen können vereinbart werden unter Telefon (0 96 24) 832 oder per E-Mail an info@museumtheuern.de.
- ▶ **Die Ausstellung** ist bis 24. November in Theuern zu sehen. (mi)



„Unterm Hakenkreuz“ heißt die Sonderausstellung. Foto: MZ-Archiv

→ Mehr zum „Tag des offenen Denkmals“ lesen Sie heute auf ▶ **SEITE 28**